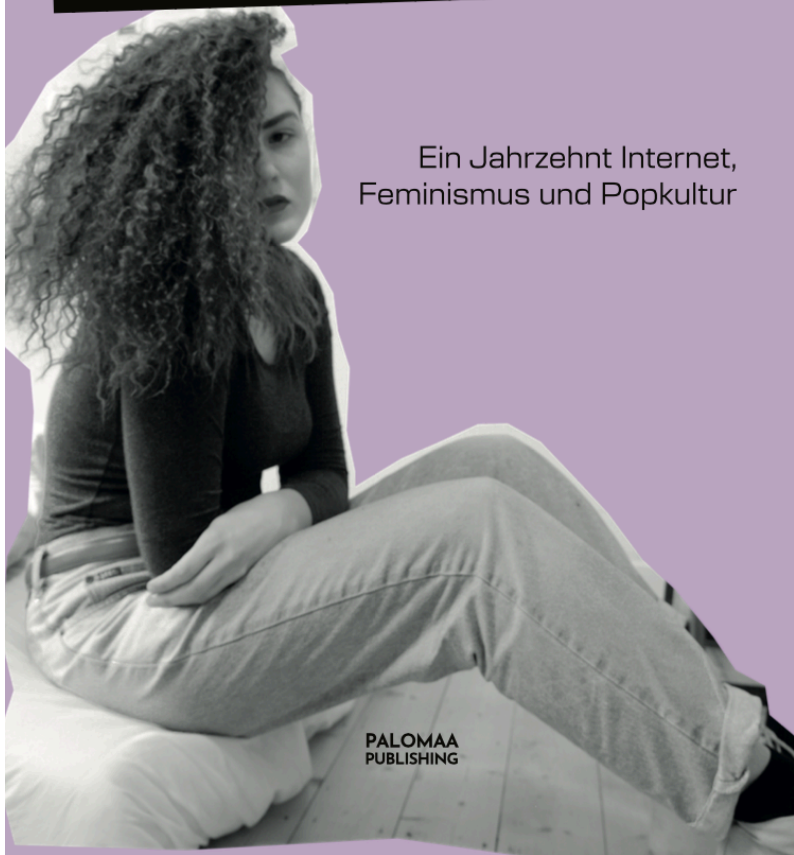


BIANCA JANKOVSKA

DIE  
GROSCHENPHILOSOPHIN

Ein Jahrzehnt Internet,  
Feminismus und Popkultur



PALOMAA  
PUBLISHING

Bianca Jankovska

# **DIE GROSCHENPHILOSOPHIN**

Ein Jahrzehnt Internet, Pop und Feminismus

Leseprobe

**PALOMAA  
PUBLISHING**

Copyright © 2024 Palomaa Publishing

1. Auflage November 2024

[www.palomaapublishing.de](http://www.palomaapublishing.de)

Umschlag: Julie Ann Tarr, Düsseldorf

Layout und Satz: Katja Rub, Leipzig

Verlag: Palomaa Publishing, Leipzig

Herstellung: BoD – Books on Demand, Norderstedt

ISBN Softcover: 978-3-949598-14-2

Dieses Buch ist auch als eBook erschienen unter der ISBN:

978-3-949598-15-9

Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen gemäß §44b UrhG („Text und Data Mining“) zu gewinnen, ist untersagt.

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der Autorin unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

# INHALT

|  |    |
|--|----|
| <u>EINLEITUNG</u> .....  | 9  |
| <u>VORWORT VON TAMARA KELLER</u> .....   | 16 |
| <u>2024: ENTWACHSEN</u> .....  | 20 |
| Gesucht: Wohnung ohne Mann.....  | 23 |
| Was Voice-Over-Reels über den Zustand<br>von Instagram aussagen .....                            | 30 |
| Wenn das diese Gleichberechtigung ist,<br>will ich sie nicht.....                                | 37 |
| <u>2023: EMANZIPATION</u> .....  | 47 |
| Mamablogger made me not wanna have<br>children.....  | 50 |
| <i>Sex and the City</i> war anti-amatonormativ –<br>und keiner hat's gemerkt .....               | 58 |
| Warum „Love Dumping“ allen Frauen<br>schadet, die mit Männern leben möchten .....                | 65 |
| <i>Das Ende der Ehe</i> : Wie viel Neuigkeits-<br>wert hat der Bestseller von Emilia Roig? ..... | 75 |
| Heterosexuelle Männer sind nicht ready<br>für nicht-monogame Beziehungen .....                   | 82 |

|  |            |
|--|------------|
| <b><u>2022: DAS PRIVATE IST BERUFLICH</u></b> .....  | <b>86</b>  |
| Schönheitsideale für Zuhause: die<br>Obsession mit den eigenen vier Wänden.....                              | 88         |
| Thirty everything: junge Männer daten .....  | 95         |
| Warum wir unseren Freunden echte<br>Beziehungsarbeit schulden .....  | 99         |
| <b><u>2021: 30</u></b> .....   | <b>105</b> |
| Machtmissbrauch: Wie du narzisstische<br>Wutbriefe erkennst und entschlüsselst .....                         | 110        |
| Men who don't read .....   | 117        |
| Die bessere Generation .....   | 122        |
| <b><u>2020: INSTAGRAM AKTIVISMUS</u></b> .....   | <b>129</b> |
| Sind wir alle dafür gemacht,<br>Insta-Aktivist*innen zu sein? .....  | 133        |
| Katja Krasavices <i>Bitch Bibel</i> enthält mehr<br>Empowerment als jedes 08/15-Feminismus-<br>Glossar ..... | 143        |
| CBD ist elitär & schmeckt nach totem<br>Hamster .....  | 150        |
| <b><u>2019: I HATE THE PUBLISHING INDUSTRY</u></b> .....   | <b>157</b> |
| Warum deine hippe Secondhand-Wardrobe<br>mehr mit Privilegien als mit Klimaschutz zu<br>tun hat .....        | 160        |

|  |            |
|--|------------|
| Jia Tolentinos Abrechnung mit unserer digitalen Naivität. . . . .                            | 165        |
| Wie Medienhäuser noch Jahre später mit unserer Verletzlichkeit Geld verdienen. . . . .       | 175        |
| Warum die allermeisten Autor*innen nichts (!) an ihren verkauften Büchern verdienen. . . . . | 184        |
| <b><u>2018: TSCHÜSS, LIEBE GATEKEEPER</u></b> . . . . .                                      | <b>191</b> |
| Entschuldigung, aber was ist eigentlich aus diesem Feminismus geworden?. . . . .             | 195        |
| Wenn vom #Girlboss nichts übrig bleibt außer Ernüchterung . . . . .                          | 204        |
| Destination Namaste: über die Faszination Laura Himbeere Seiler . . . . .                    | 209        |
| <b><u>2017: HASS IM NETZ</u></b> . . . . .   | <b>225</b> |
| Ich bin nicht meine Texte oder: Was kreative Arbeit mit diesem Liebesleben macht .           | 228        |
| „Bist du wirklich so gut – oder hast du dich hochgeschlafen?“ – 1 x male tears bitte. .      | 233        |
| <i>Embrace</i> : Wenn Body-Positivity zu Clickbait auf Filmlänge verkommt . . . . .          | 238        |
| <b><u>2016: MILLENNIAL-MEDIEN</u></b> . . . . .  | <b>243</b> |
| How to pitch: Dinge, die mir im Journalismus niemand erklärt hat . . . . .                   | 246        |

|   |            |
|---|------------|
| Entschuldigung, ich glaube, Sie haben das<br>Internet vollgeschrieben. ....               | 253        |
| <b><u>2015: DRUCK.</u></b> .....  | <b>256</b> |
| Was man als Frau in den Zwanzigern so<br>alles abhaken sollte. ....                       | 258        |
| Hör auf, dich für deinen schlechten<br>Musikgeschmack zu rechtfertigen. ....              | 264        |
| Dein Freund sieht aus wie eine Schwuchtel. . .  | 268        |
| <b><u>2014: LENA DUNHAM FEMINISMUS</u></b> .....  | <b>272</b> |
| Entscheide Kind, Brot oder Leidenschaft! . . .  | 275        |
| Gedanken einer Social Media Stalkerin . . . . .   | 282        |
| Warum du <i>NOT THAT KIND OF GIRL</i> von<br>deinem Weihnachtzettel streichen musst . . . | 286        |
| <b><u>ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS</u></b> .....   | <b>294</b> |
| <b><u>QUELLENVERZEICHNIS</u></b> .....  | <b>295</b> |
| <b><u>ÜBER DIE AUTORIN.</u></b> .....   | <b>299</b> |
| <b><u>WEITERE MITWIRKENDE AM BUCH</u></b> .....   | <b>300</b> |
| Tamara Keller .....   | 300        |
| Julie Ann Tarr .....  | 301        |
| <b><u>ÜBER DEN VERLAG</u></b> .....   | <b>302</b> |

# EINLEITUNG

Was soll ich euch sagen? Die Freude ist groß, denn *die Groschenphilosophin* ist jetzt auch ein *Buch*. Ein Buch, das ich über die letzten zehn Jahre geschrieben habe; ein Buch, von dem ich nicht einmal wusste, *dass* ich es schreibe. Ein Buch, das ein Jahrzehnt Internet, Pop und Feminismus vereint und meine ganz persönliche Geschichte als junge Frau in diesem Internet schildert. Mit allem, was dazu gehört – also zum Beispiel Unterlassungserklärungen gegen große Medienhäuser, Instagram-Fatigue und vielen Litern *male tears*.

Für alle, die *die Groschenphilosophin* schon seit Jahren lesen: Danke, dass du dieses Buch gekauft hast und mich weiterhin mit Cash Money, Hingabe und deiner Liebe zum radikalen Wort unterstützt. Du weißt wahrscheinlich schon ziemlich genau, was dich erwartet und wirst dieses Buch hoffentlich stolz in dein Bücherregal zu den drei anderen Werken von mir legen.

Für alle, die mich noch nicht kennen: Wo soll ich anfangen? Am besten in dem Jahr, als ich Groschenphilosophin gegründet habe. Wir schreiben das Jahr 2014 und ich sitze in einer flämisch-sprachigen 5er-WG in Antwerpen auf einem viel zu kleinen, weißen Schreibtisch. Ich bin das erste Mal weit weg von Wien, gerade 23 geworden und habe *massiven* Existenzdruck. Was soll nach dem Publizistik-Master aus mir werden? Die Medienjobs damals sind rar, eine Festanstellung bei einem renommierten Haus gleicht einem Sechser-Lotto.



Ich habe keine Follower. Kein Instagram. Keine Möglichkeit, mein Wort an die Öffentlichkeit zu tragen. Ja, ich schreibe ab und zu für linke Wiener Medien, die mir ungefähr 50 Euro pro Text zahlen – aber davon kann doch niemand leben. Außerdem mag ich es nicht, ständig Themen zu pitchen und abzuwarten, ob sie jemand von oben genehmigt. Am besten ein mittelalter, weißer Mann, der alles, was ich schreibe, wie in der Schule mit Rotstift markiert und mir hinterher ein Buch von Wolf Schneider empfiehlt. Damit ich mal *richtig schreiben* lerne. Ächz.

### **A Digital Room of One's Own**

Vielleicht wollte ich deshalb mit Groschenphilosophin einen digitalen Ort erschaffen, der nur mir gehört. *A Digital Room of One's Own*, sozusagen. Einen Ort, an dem ich die Themen behandle, die mich interessieren. Sei es prosaisch, essayistisch oder journalistisch. Klassische journalistische Genres erschienen mir schon an der Uni viel zu streng; ich hasste es, szenische Einstiege („Es ist schon dunkel draußen, als sich eine Gruppe junger Männer auf den Weg macht, ...“) nach Schema F zu verfassen und Objektivität zu heucheln. Wenn mein Schreiben eines nie war und eines nie sein wird, dann objektiv.

Also fing ich quasi im Alleingang ohne Redaktion im Rücken an, Bücher und Magazine zu rezensieren, Filme zu kritisieren und Beobachtungen zum Thema Internet, Blogosphäre und Social Media auf dem Blog festzuhalten. Das erschien mir ehrlich gesagt viel sinnvoller, als die x-te mühselige Seminararbeit über Google. Ich war schon

immer eine schlechte Akademikerin, beherrsche zwar das Handwerk, habe aber *keinerlei* Passion dafür.

Obwohl ich das schon damals wusste, habe ich die ersten Jahre auf *groschenphilosophin.at* trotzdem versucht, den Akademikerinnen-Schein zu wahren und die theorielastigen Inhalte meines Studiums für eine breitere Öffentlichkeit aufzuarbeiten. *Sorry for that!* Mein Ziel war es, durch den Blog einen festen Gig im Journalismus zu landen. Dafür musste ich meine innere Bitch ein Stück weit zähmen und ein bisschen Professionalität vorgaukeln.

Heute würde ich allen, die das noch vorhaben, davon abraten. Nicht nur, weil die meisten Chefitäten beim Begriff „Blog“ vermutlich erstmal die Nase rümpfen würden („Haben wir 2015, oder was?“), sondern, weil ich mir durch meine Zeit im Journalismus wertvolle Jahre geraubt habe, in denen ich mehr Zeit in meine *eigene* Plattform und meine Social Media Präsenz hätte stecken können.

Aber dazu später mehr. Denn jedes Jahr in diesem Buch hat seinen eigenen Fokus, eine eigene Einordnung. Ihr werdet also noch mehr als genügend Tipps für angehende Content-Creator und Autorinnen bekommen – sei es moralisch, rechtlich oder praktisch.

### **Die Groschenphilosophin ist eine feministische Medien-Bibel**

*Die Groschenphilosophin* ist sozusagen ein Must-Have für alle Schreibenden in diesem Internet, weil ich darin meine am eigenen Leib getesteten Ideen, Strategien und auch Fehler für nachfolgende Generationen festhalte. Dieses

Buch ist also viel mehr als „nur“ eine Aneinanderreihung alter Texte, sondern ein Stück Historie. Groschenphilosophin wird durch dieses Buch kulturwissenschaftlich, medienwissenschaftlich historisch-relevant.

Wer kann schon von sich behaupten, zehn Jahre gebloggt – und davon gelebt zu haben? Es gab mehrere Jahre, in denen mir mein Schreiben auf *groschenphilosophin.at* meine Miete plus Lebenshaltungskosten gesichert hat. Und zwar *ohne* Werbung.

Ich war die erste Österreicherin, die durch die Plattform *Steady „a living“* machen konnte. Ich war eine der Ersten, die gesagt hat: „Give your money to independent women – und nicht toxischen Medienhäusern!“ Ich habe zwischen 2018 und 2024 über 1.200 monatlich zahlende Subscriber gehabt, was angesichts der Vielzahl an community-basierten Blogs, Podcasts und Medienportalen *immens* viel ist. 2020 wurde ich außerdem als Kulturblog des Jahres bei den *Goldenen Bloggern* in Berlin ausgezeichnet. Und darauf bin ich wirklich stolz. Nicht nur wegen des finanziellen Aspekts, sondern weil ich es geschafft habe, als provokante Stimme für viele marginalisierte, unangepasste, zu *laute*, nicht normschöne Misfits und Manic Pixie Dream Girls zu agieren. Ich bin quasi ein Resting Bitch Face in Schriftform. Wo wir schon bei den Zahlen sind: 2024 besuchen jeden Monat 8.000 Nutzer meinen Blog und generieren 50.000 Aufrufe – das sind 200 bis 300 Besucher täglich. Insgesamt – also seit 2014 – hatte mein Blog 431.000 Besucher und 2,2 Millionen Aufrufe.

## Von hinten, von vorne

Beim Lesen dieses Buchs könnt ihr übrigens sowohl chronologisch als auch antichronologisch vorgehen. Der Aktualität halber beginnen wir mit 2024 und hangeln uns dann zurück in die früheren Jahre bis 2014. Wer möchte, kann auch 2014 beginnen und quasi von hinten nach vorne lesen. Keine Ahnung, wie das echte Historiker machen, wahrscheinlich haben beide Wege ihre Berechtigung. Wer mit 2024 (*Entwachsen*) beginnt, wird den Zeitgeist wehen spüren; wer bei 2014 beginnt (*Lena Dunham Feminismus*), wird sehen, welche Schritte wir bis heute in Punkto feministische Bewegung, Body-Positivity und romantische Beziehungen gemacht haben.

Auch ganz wichtig: Die Blogbeiträge wurden absichtlich im Original übernommen und haben nur ein Korrektorat durchlaufen. Das heißt, dass ich 2015 anders gegendert habe als 2018 oder 2024. Auch eine spannende Entwicklung, falls sich das mal jemand in einer wissenschaftlichen Arbeit (Thema: *Gendern im Laufe des Internet-Feminismus*) genauer ansehen möchte oder so. Ich habe mich nämlich *definitiv* an die Schreibweise angepasst, die im jeweiligen Jahr „in“ war, weil ich ein bisschen Angst hatte, von meinen Peers gecancelt zu werden. Sei es nun Binnen-I, Sternchen oder Frauen\*. Alles *sicher* auf seine eigene Weise falsch, was man inzwischen gut auf diversen Insta-Accounts nachlesen kann. Also *please don't judge*, ich wusste es nicht besser.

Heute gendere ich übrigens ... gar nicht mehr, weil ich meine Sprache so einfach und zugänglich halten möchte wie möglich, ohne an thematischer Komplexität zu ver-

lieren. Ja, ich habe inzwischen eine klare Haltung zum Gendern und finde, dass gegenderte Sprache oft eher *exkludierend* als inkludierend wirkt und eine zusätzliche, akademisierte Barriere darstellt. Zudem gefällt es mir ästhetisch nicht. Wenn es sich anbietet, versuche ich neutrale Bezeichnungen zu verwenden und auch mal das generische Femininum. Aber bei komplizierten Dativ- und Akkusativkonstruktionen bin ich raus.

So, gut, dass wir das abgehakt hätten.

Was gibt es sonst noch zu sagen? Ich habe Angst, gleich ein paar Tränchen zu verdrücken, denn mit der Ära der Instagram-Reels, TikToks und Newsletter neigt sich die Zeit der Blogs dem Ende. Wenn sie nicht schon längst vorbei ist – denn ich kenne selbst kaum noch jemanden, der klassisch via Wordpress bloggt.

Was mir Groschenphilosophin bedeutet oder bedeutet hat? Zu manchen Zeiten: *alles*. Sie war der Ort, an den ich ging, um mich auszudrücken und meinen Schmerz, mein Nicht-Verstandenwerden und meine Haltung festzuhalten. *Writing is feeling time*. Keine Ahnung, von wem das Zitat stammt, aber für dieses Buch gilt es umso mehr.

Während ich dieses Buch kuratiert habe, konnte ich gar nicht anders, als nostalgisch zu werden. Ich bin auf Groschenphilosophin und in diesem Internet der mittleren 10er-Jahre erwachsen geworden und es wird nie wieder zurückkommen.

Was auch immer mit Groschenphilosophin passieren wird: Es war eine wunderbare Erfahrung, mein Herz nach draußen zu tragen, und ich würde es *immer wieder* machen. Groschenphilosophin ist mein langjährigstes

Projekt, das mir in unsicheren Zeiten versichert, dass ich Dinge durchziehen und auch dabeibleiben kann, wenn es einmal schwer wird. Ich habe auf und *mit* Groschenphilosophin schreiben gelernt und ich wäre heute nicht Buchautorin, hätte ich nicht diese Möglichkeit gehabt, mir *selbst* diese Möglichkeit gegeben.

Eure Bianca Jankovska  
im März 2024

## GESUCHT: WOHNUNG OHNE MANN

25.02.2024

Alleinwohnen existierte als Angst-Szenario in meinem Kopf, weil ich es mir nicht vorstellen konnte, dass es mir tatsächlich ... *gefällt*. Weil Frauen in meinem Alter, die ohne Männer wohnen, gesellschaftlich immer noch als seltsam gelabelt werden, als karrieregeile Biester, als kompromisslose Egoistinnen.

Aber was, wenn es *notwendig* ist, egoistisch zu sein, um gesund zu bleiben? Vorhang auf für einen Reality-Check nach einem Jahr Wohnung ohne Mann.

Ich hatte ehrlich gesagt schon ein bisschen Angst, kurz bevor er auszog. Angst davor, wie die Morgen werden würden, und noch schlimmer: die Nächte. Was wäre ich ohne die Person, die seit einigen Jahren einen festen Platz neben mir im Bett hat? Deren Körper ich nachts selbstverständlich betatsche, mich an sie schmiege, wenn ich Alpträume habe oder nicht schlafen kann.

Ja, was wäre ich dann? Wäre ich als Frau Anfang 30 einsam, so wie es mir Filme und Serien einreden? Würde ich mich verlassen fühlen, jetzt, wo abgesehen von mir niemand mehr in der Wohnung ein- und ausgeht?

### **Reality-Check**

Ein knappes Jahr Alleinwohnen später und ich muss feststellen: Ich wäre in erster Linie *frei*. Frei von Kackgeräuschen bei offener Tür am Morgen, frei von ekelhaften

Sportklamotten, die in der ganzen Wohnung verteilt herumliegen (Klischee olé).

Ich wäre frei von der vorwurfsvollen Grummelei um 8:45 Uhr, wenn ich aufstehen und arbeiten muss, der Mann aber noch gerne länger liegen bleiben und betüttelt werden würde. Frei von Shake-Geräuschen und Müsli-Packungen, Linsen-Vorräten und Energy-Drinks.

Ich wäre frei von Doppelte-Portionen-Kochen, die nach einer halben Stunde aufgegessen sind, und könnte stattdessen die Reste meines Coq-au-Vins entspannt am nächsten Tag zu Mittag essen. Ich wäre frei von der Klimmzugstange, die mehr schlecht als recht im Türrahmen befestigt wurde und immer wieder runterfällt. Frei davon, meinen Space mit jemandem zu teilen, der nach kurzer Zeit vom Lover zum *Anhängsel* zur Belastung geworden ist, weil er nicht zur Therapie geht, oder keinen Sprachkurs belegt, oder sich keinen Job sucht; ich müsste nicht ständig mitdenken, ob er bei einer Podcast-Aufnahme reinplatzt, weil er vergessen hat, dass ich eine habe. Ich müsste nicht überlegen, was wir *beide* wollen, ob der Fernseher heute an- oder ausbleibt, ob ich ihn zu einer Episode von „White Lotus“ überreden kann oder ob er doch darauf besteht, Champions League zu schauen, wobei ich in diesem Szenario oben im Hochbett mit Ohrstöpseln alleine einschlafen würde.

### **Die Kosten eines Mannes**

Schon gewusst? Singlefrauen haben im Haushalt einen Arbeitsaufwand von ungefähr zehn Stunden pro Woche. Sobald sie mit einem Mann zusammenleben, steigt



# MAMABLOGGER MADE ME NOT WANNA HAVE CHILDREN

21.01.2023

Keine Generation vor uns bekam die Realität des Mutterseins so schonungslos und dringlich präsentiert wie wir. Kein Wunder: Seit Millennials posten können, verarbeiten sie ihre Lebensgeschichten. Wer seinen heute 28- bis 40-jährigen Altersgenossinnen folgt, bleibt also kaum von den Schilderungen des modernen #Mama-Daseins verschont.

Was macht es mit mir, online permanent den Sorgen von Eltern ausgesetzt zu sein? Frei nach dem Motto „Mehr Realität auf Instagram“? Ganz ehrlich: Mamablogger made me not wanna have children. In diesem Essay erzähle ich genau, warum.

Noch bevor ich mir selbst darüber Gedanken machen konnte, ob ich Kinder haben möchte oder nicht, haben mir Mamablogger alle Antworten vorweggenommen. Bevor ich überhaupt daran denken konnte, was wir für Eltern wären und ob wir das zu zweit hinbekommen würden, bekam ich die Horrorartikel in meine Timeline gespült.

1. *Mütter-Burnout: Wenn Mama einfach nicht mehr kann.*
2. *Mutter sein ist anstrengend – Vermeide diese drei Dinge.*
3. *Gefühlstief statt Babyglück: Wenn Mütter depressiv werden.*

Alles echte Artikel, die ich gelesen habe, bevor ich 27 wurde. Ich weiß also bestens über Dammrise, postnatale Depressionen, die schwierige Kitaplatzsuche im Prenzlauer Berg und Gewalt im Kreissaal Bescheid. Ich weiß mehr über das Wechselmodell als über die Umsatzsteuervoranmeldung – obwohl mich letztere jedes Quartal direkt betrifft. Ich weiß, wie wenig Zeit Autorinnen nach dem ersten Kind für Artikel bleibt, und wie ihr Output inklusive Geldbeutel darunter leidet. Ich weiß, wie viel ein Kind pro Monat kostet. Wie mühsam es ist, sich mit Kind zu trennen. Und dass zwei Kinder anstrengender sind als eines.

Die Conclusio der Autorinnen, die mir im Netz begegnen, ist im Grunde immer gleich:

1. Überleg dir das gut.
2. Wir sind wahre Heldinnen.

Denn Muttersein ist nicht vereinbar mit i-r-g-e-n-d-e-t-w-a-s, du bist ständig müde und fertig, hast kein Geld, wirst von Männern sitzengelassen und endest alleinerziehend mit Depression in einer zu kleinen Wohnung. Kleinkinder zerstören deinen Schlaf, deine Beziehungen, dein Sexleben, deine Partnerschaft, deine Karriere und führen im Kapitalismus auf jeden Fall zu sehr vielen unangenehmen Zwischenfällen, die *theoretisch* mit ein bisschen Verhütung und Weitsicht vermeidbar gewesen wären. Tolle Aussichten! Kriegt man richtig Bock.

(Leseprobe mit gekürztem Text)

## ÜBER DIE AUTORIN

Bianca Jankovska wurde 1991 als Tochter einer Slowakin und eines Österreicherers in Wien geboren und lebt seit 2017 in Berlin. Sie studierte Publizistik und Politikwissenschaften an der Uni Wien und Antwerpen und gründete 2014 ihren Blog *groschenphilosophin.at* als Bestrebung, als junge Frau in der Medienwelt Fuß zu fassen. Es folgten einige Gigs als Journalistin in verschiedenen Medien und Anstellungsformen, als Autorin, Dozentin und Medienstrategin.

2018 veröffentlichte sie ihr erstes Buch *Das Millennial-Manifest*, 2020 folgte *Dear Girlboss, we are done*, 2024 erschien das erzählende Sachbuch zu Anti-Work und Menstrual Health, *Potenziell furchtbare Tage*. Heute teilt Jankovska ihr geballtes Wissen über die (Arbeits-)Welt in der Kündigungsberatung („thx-bye.de“), ihrem Podcast („The Bleeding Overachiever“), auf Social-Media (@groschenphilosophin) und in ihren Büchern.

### **Weitere Bücher von Bianca Jankovska:**

*Potenziell furchtbare Tage*, erschienen 2024 im Haymon Verlag

*Dear Girlboss, We Are Done*, erschienen 2020 bei BoD

*Das Millennial Manifest*, erschienen 2018 bei Rowohlt

Jankovska schreibt einen Substack über Non-Monogamy, Dating und Sex: [fuckgirl.substack.com](https://fuckgirl.substack.com).

*Groschenphilosophin.at* ist und bleibt ihre Homepage.

# WEITERE MITWIRKENDE AM BUCH

## TAMARA KELLER

Tamara Keller, geboren 1994, ist Arbeiter\*innenkind, arbeitet seit Mai 2023 als freie Journalistin und investigative Reporterin und ist Teil des Selbstlaut-Kollektivs. Ihre Recherchen decken Missstände auf, zeigen, wo unsere Gesellschaft bereits gerechter wird und wo diese Gerechtigkeit und Gleichheit noch fehlen. Dafür beschäftigt sie sich mit Kryptowährungsbetrüger\*innen, Rassismus auf Ausländerbehörden oder Machtstrukturen im Profisport. Letzteres bildet sie auch in ihrem Hobby, dem Podcasten, bei „FRÜF – Frauen reden über Fußball“ ab. Sie ist auf einem Bauernhof aufgewachsen, hat an der Universität Basel Germanistik und Medienwissenschaften studiert, ein Volontariat bei der *Badischen Zeitung* absolviert und bei diversen Medienhäuser (u.a. *funk*, *rbb*, *DLF*, *WDR*, *ZDF Magazin*, *BuzzFeed*, *fudder*) veröffentlicht.

Ihre Arbeit findet ihr auf [tamara-keller.net](http://tamara-keller.net) oder unter [@loegli](https://www.instagram.com/loegli) auf allen Plattformen.

## **JULIE ANN TARR**

Julie Ann lebt mit Mann und Katze in Düsseldorf und arbeitet seit mehr als zehn Jahren als freiberufliche Grafikdesignerin für Agenturen, Designbüros oder direkt für Kund\*innen. Ihr Herz schlägt für tolles Branding, fabelhafte Farbwelten und Typografie. Ob Logos, Style-Routen für Social Media, Webseiten oder Printprodukte – Julie Ann verleiht mit durchdachtem Corporate Design Marken eine ansprechende Persönlichkeit. Außerdem liebt sie Kreatives in jeder Hinsicht: Sie gestaltet zusammen mit ihrem Mann knallbunte Postkarten oder bastelt zum Abschalten gern hübsche Dinge.

Ihre Arbeit findet ihr auf [julieanntarr.com](http://julieanntarr.com) oder unter [@julieanntarr\\_design](https://www.instagram.com/julieanntarr_design) auf Instagram.

# ÜBER DEN VERLAG

Palomaa Publishing ist ein unabhängiger Verlag für inspirierende Bücher, eBooks und Art Prints von Autorinnen und Künstlerinnen. Unsere Mission ist es, Frauen und nicht-männlichen Personen eine Bühne zu geben. Wir bringen Bücher von Autorinnen auf den Markt und so der weiblichen Sicht auf die Dinge mehr Raum.

Palomaa Publishing veröffentlicht Bücher in den Bereichen Frauengesundheit, Gleichberechtigung, kritische Mutterschaft, Working Women, Female Entrepreneurship, Female Centered Products, persönliche Weiterentwicklung – und noch vieles darüber hinaus. Unser Fokus liegt auf Non-Fiction, vor allem Sachbuch und Ratgeber. Außerdem vertreiben wir hochwertige Drucke von Künstlerinnen sowie zeitlose Kalender und Guides.

Wir haben zudem das Netzwerk The Female Publisher gegründet für Frauen in der Verlags- und Programmplanung, sind Preistragende des Sächsischen Verlagspreises 2022 sowie des PublisHer Excellence Award in Innovation 2024 und veröffentlichen den Podcast „Die Bücher unserer Zukunft“ über die Zukunft der Buchbranche.

**palomaapublishing.de**  
**thefemalepublisher.com**  
**@palomaa\_publishing**